

Felicitas Kukuck (1914 – 2001)

„Manchmal wirken wir Gottes Frieden,
manchmal wirken wir nichts. Erwecke uns, Herr,
dass dein Frieden kommt.“

Die letzte Strophe eines Liedes von Kurt Marti
(EKG 642). Zu diesem Lied schrieb Felicitas
Kukuck die Melodie, denn das waren Worte, die
sie „entzündeten“, wie sie selbst einmal sagte.

Felicitas Kukuck, geb. Cohnheim, wurde am 2.
November 1914 in Hamburg geboren.
Ihre Eltern förderten ihre künstlerische
Entwicklung von Kindheit an.

1916 änderte ihr Vater vorsichtshalber seinen
jüdischen Namen in Kestner um.



Nach dem Abitur 1935 an der Odenwaldschule studierte sie an der Berliner Musikhochschule
zunächst Klavier und Querflöte. 1937 bestand sie die Privatmusiklehrerprüfung für Klavier, bekam
jedoch sogleich Unterrichtsverbot
wegen ihrer teiljüdischen Abstammung. Bei Paul Hindemith studierte sie bis zu dessen Emigration
Komposition. 1939 schloss sie ihr Musikstudium mit der künstlerischen Reifeprüfung für Klavier
ab.

Dass sie nicht von den Nazis ermordet wurde, verdankt sie Dietrich Kukuck, den Felicitas 1939
heiratete. Er fand einen vernünftigen Standesbeamten, dem er mutig und entschlossen einen
"astreinen" Geburtsschein mit dem Namen Kestner vorlegte, den sich Felicitas nach Erlass der
Nürnberger Rassegesetze 1935 besorgt hatte. 1940 wurde ihr Sohn Jan geboren.

Felicitas Kukuck hat sich in der Nazizeit, vor allem als Komponistin, nie entmutigen lassen. Sie
nahm sogar eine Jüdin bei sich auf. Aber die rettende Bleibe brannte 1945 am 3. Mai, dem letzten
Kriegstag in Berlin, nieder. So siedelte sie mit einem Flüchtlingstransport nach Hamburg um. Noch
drei Kindern schenkte sie das Leben. Aber nie hörte sie auf zu arbeiten.

In über sechs Jahrzehnten hat Felicitas Kukuck neben Instrumentalwerken ein reiches Werk
geistlicher und weltlicher Vokalmusik geschaffen. So die Kirchenoper „Der Mann Mose“, die 1986
in Hamburg uraufgeführt wurde und dann 1989 beim Evangelischen Kirchentag in Berlin. In ihren
Werken setzt sich Felicitas Kukuck mit existenziellen Fragen unserer Zeit - mit Krieg und Frieden,
mit Auschwitz und Hiroshima – auseinander. So entstand anlässlich der 800-Jahrfeier der
Hamburger Hauptkirche St. Nikolai 1995 die szenische Kantate "Wer war Nikolaus von Myra? Wie
ein Bischof seine Stadt aus einer Hungersnot rettete und vor Krieg bewahrte". Aus den
Schlussworten der Kantate spricht die Überzeugung der Komponistin: "Möge Nikolaus behüten /
unsere Freunde in der Fremde / und die Fremden in der Stadt." - Sie starb am 4. Juni 2001.

Von der Freien und Hansestadt Hamburg erhielt Felicitas Kukuck zahlreiche Ehrungen für ihre
Verdienste um Kunst und Kultur in Hamburg. 2016 wurde im Hamburger Stadtteil Altona-Nord
eine Straße nach Felicitas Kukuck benannt.